

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author:	Nagel, Alexander-Kenneth
Title:	“Redemption Now!: Moderne Heilsversprechen zwischen Prosperity Gospel und Endzeit-Buße“
Published in:	Ewiges Leben: Ende oder Umbau einer Erlösungsreligion? Tübingen: Mohr Siebeck
Volume:	Dogmatik in der Moderne; Bd. 21
Year:	2018
Pages:	223 – 242
ISBN:	978-3-16-155370-7

The article is used with permission of [Mohr Siebeck](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team



Redemption Now!

Moderne Heilsversprechen
zwischen Prosperity Gospel und Endzeit-Buße

Alexander-Kenneth Nagel

1. Attraktive Argumente: Heilsgüter, Marketing und Distinktion

„Kein Unglück ist in aller Welt zu finden/ Das ewig dauernd sei: Es muss doch endlich mit der Zeit einmal verschwinden. Ach! aber ach! die Pein der Ewigkeit hat nur kein Ziel/ Sie treibet fort und fort ihr Marterspiel/ Ja, wie selbst Jesus spricht/ Aus ihr ist kein Erlösung nicht.“ Die Bach-Kantate „Oh Ewigkeit, du Donnerwort“ zeichnet einen scharfen Kontrast zwischen Ewigkeit und Erlösung: Ewigkeit ist „Pein“ und Strafe, Erlösung Lohn, den man freilich durch sündhaftes Handeln nur allzu leicht verspielt. Der klare Gegensatz zwischen der verdorbenen und moribunden Welt auf der einen und der göttlichen Heilsumgebung auf der anderen Seite mag für den barocken Zeitgenossen unmittelbar eingängig gewesen sein, heute indes erscheint die Sache weniger klar: Ist das irdische Leben nur ein „Pilgerleben“, ein „Jammertal“, dessen beste Eigenschaft seine Vergänglichkeit ist? Ist es lediglich eine kräftezehrende Vorübung für künftiges Heil oder aber eine Art Vorgeschmack?

Die Spannung zwischen ewigem oder zumindest verlängertem Leben in dieser Welt und Erlösung von dieser Welt ist nicht nur theologisch, sondern auch gesellschaftspolitisch relevant, etwa dort, wo medizinethische Debatten über lebensverlängernde Maßnahmen auf religiöse Konzepte des Lebens zurückgreifen. Religionssoziologisch ergeben sich daraus (zumindest) zwei Fragenkomplexe: Wissenssoziologisch wäre nach den sozialstrukturellen Bedingungen und Trägerschichten zu fragen, die hinter Theologien der Ausweitung des innerweltlichen Lebens zugunsten außerweltlicher Erlösung stehen.¹ Religionsökonomisch lassen sich Ausweitung und Erlösung hingegen als konkurrierende Angebote auf einem zunehmend pluralisierten religiösen Markt betrachten. Der Fokus läge dann auf den Anbietern und den Kunden dieses Marktes und der Frage: Worin besteht die spezifische Attraktion der beiden konträren Heilsargumente und wie wird sie theologisch, rhetorisch und performativ hergestellt?

In diesem Beitrag möchte ich den religionsökonomischen Impuls aufnehmen und beziehe mich dabei v. a. auf den sogenannten „Supply-side“-Ansatz, der von

¹ Vgl. Nagel, Europa.

Religionsgemeinschaften als mehr oder weniger bewusst agierenden Anbietern auf einem religiösen Markt ausgeht und dadurch religiösen Wandel erklären will.² Eine Kernannahme ist dabei die Deregulierung des religiösen Marktes durch die Auflösung staatskirchlicher Monopole. Sie führt zu einer Pluralisierung des Angebots und mithin zu einem größeren Wettbewerbsdruck. Konnten sich die Staatskirchen noch auf fantasielosen religiösen Einheitsprodukten ausruhen, zwingt die Wettbewerbssituation zu Produktinnovationen und aktivem Marketing. Die Ausrichtung der Produktpalette an den Kundenwünschen führt zu einer höheren Kundenzufriedenheit und damit zu einem gesellschaftlichen Bedeutungsgewinn von Religion an sich.

Die verkürzte Zusammenfassung macht einige der Limitierungen des religionsökonomischen Ansatzes deutlich: So ist die Hoffnung auf Deregulierung und freien Wettbewerb selbst ein ökonomischer Glaubenssatz, das Credo des Neoliberalismus. Nichtsdestotrotz gibt es einige Hinweise darauf, dass die großen Kirchen in Deutschland diese Herausforderung angenommen haben und sich in der Tat um Strukturreformen und neue Angebote bemühen.³ Ungeachtet dieses innovativen Impulses ist die Anpassung des religiösen Angebots an die Wünsche der Verbraucher mit strategischen und normativen Herausforderungen verbunden: Auf der strategischen Ebene besteht die Gefahr, in kurzfristige Konjunkturen zu investieren und dabei den eigenen „Markenkern“ zu verlieren.⁴ Auf der normativen Ebene stellt sich die ekklesiologische Frage nach dem eigentlichen Auftrag der Kirche, die bei aller „Dauerreflexion“⁵ doch auch Halt und Anker sein soll und insoweit der Interessenlage ihrer Mitglieder ein Stück weit entzogen ist.

Eine weitere Überlegung, die für die Analyse der Heilsargumente „Ausweitung“ und „Erlösung“ bedeutsam ist, hat Peter L. Berger in seinem wissenschaftlichen Entwurf „Zur Dialektik von Religion und Gesellschaft“⁶ vorgelegt. Für Berger führt religiöse Pluralisierung und die damit verbundene „Marktlage“ zu einem Plausibilitätsverlust der je einzelnen Wahrheitsansprüche und mithin zu religiösem Relativismus und der warenförmigen Zurichtung von Religion. Unter dem Primat des Verbraucherwillens wird das religiöse Angebot immer weiter vereinheitlicht, was die Anbieter zu Abgrenzungs- und Differenzierungsbemühungen zwingt. Berger verdeutlicht diese Spannung zwischen Standardisierung und Differenzierung anhand von konfessionellen Unterschieden:

„Der fruchtbare Schoß der pluralistischen Situation hat jedoch nicht nur das ‚Zeitalter des ökumenischen Geistes‘, sondern auch das der ‚Wiederentdeckung des konfessionellen

² Vgl. *Stark/Iannaccone*, Supply-Side Reinterpretation; *Bruce*, Supply-Side Model; *Finkel/Iannaccone*, Supply-Side Explanations. Für eine Analyse der Nachfrageseite vgl. *Rakow*, Religious Branding.

³ Vgl. *Karle*, Kirche im Reformstress.

⁴ Vgl. *Nagel*, Marktförmige Religion.

⁵ Vgl. *Schelsky*, Dauerreflexion.

⁶ Vgl. *Berger*, Dialektik.

Erbes' geboren, zwei Früchte, die sich gegenseitig auszuschließen scheinen. [...] Die ‚Ausgleichsbewegung‘ verdankt ihr Entstehen einem Bedürfnis nach Differenzierung von Nebensachen angesichts der standardisierten Hauptsache. Einfacher ausgedrückt: Wenn Gruppe A nicht mit Gruppe B verschmilzt, obwohl beide Produkte auf einen Nenner gebracht worden sind, muss etwas getan werden, damit die Verbraucher sie überhaupt unterscheiden und zwischen ihnen wählen können.“⁷

Sind die Ausweitung des Lebens in der Welt und die Erlösung von der Welt also zwei „Nebensachen“ und wenn ja: Was ist dann die Hauptsache? Ich möchte im Folgenden Bergers Ansatz einer konfessionellen Dialektik aufgreifen und empirisch auf innerkonfessionelle Unterschiede beziehen. Dazu greife ich auf zwei Fallbeispiele aus den USA zurück, die beide im evangelikalen, genauer: im Lager der Southern Baptists, anzusiedeln sind – und sich doch in ihren Heilsvorstellungen diametral unterscheiden: *Joel Osteen* betreibt die Lakewood Church in Houston, Texas, eine sogenannte Megachurch mit fast 17.000 Plätzen. Seine Gottesdienste werden in die ganze Welt übertragen und seine zahlreichen Ratgeberbücher finden reißenden Absatz. Osteen predigt ein Wohlstandsevangelium (Prosperity Gospel), in dem Reichtum, Gesundheit und ein harmonisches Familienleben als Ausdruck göttlichen Wirkens im Hier und Jetzt gelten.⁸ Exemplarisch für ein weites Feld von Kritikern stelle ich ihm *Paul Washer* gegenüber, der in seinen Bußpredigten zur umfassenden Abkehr von der Welt aufruft und ein prophetisches Leben in der Nachfolge Christi als einziges Mittel zur Erlösung ansieht. Anders als Osteen steht Washer keiner eigenen Gemeinde vor, sondern betreibt die HeartCry Missionary Society, ein Missionswerk, das v. a. in Südamerika aktiv ist.

Meine empirische Analyse stützt sich auf zwei Arten von Internetquellen, audiovisuelle Mitschnitte von Predigten und Zuschauerkommentare. Die zentrale Forschungsfrage lautet dabei: Worin besteht die Attraktion der Heilsargumente „Ausweitung“ und „Erlösung“ und wie wird sie theologisch, rhetorisch und performativ hergestellt? Die unterschiedlichen Quellenarten versprechen darüber auf verschiedenen Ebenen Aufschluss. Predigtmitschnitte dokumentieren nicht nur die Predigtinhalte, sondern auch ihre performative und rhetorische Gestaltung. Um dieses multimediale Gesamtpaket in der empirischen Darstellung adäquat abzubilden, greife ich zum einen auf Auswertungsstrategien der Film- und Bildanalyse zurück⁹ und setze zum anderen auf eine dichte Beschreibung ausgewählter Szenen¹⁰. Während Predigten die religiöse Angebotsseite repräsentieren, bringen Zuschauerkommentare die Endverbraucher zum Sprechen und ermöglichen durch wechselseitige Bezugnahmen eine interaktive Diskussion. Für die Auswertung dieser vernetzten und zumeist sehr prägnanten Einlassungen bieten sich sequenzanalytische Methoden an.¹¹

⁷ Berger, Dialektik, S. 140f.

⁸ Vergleiche hierzu auch den Beitrag von Peter Zimmerling in diesem Band.

⁹ Vgl. Petermann, Fotografie- und Filmanalyse; Dunlop/Richter, Visual Methods.

¹⁰ Vgl. Geertz, Thick Description.

¹¹ Vgl. Reichertz, Objektive Hermeneutik.

Im folgenden Abschnitt gehe ich von einer dichten Beschreibung der Predigtleistung von Osteen und Washer aus und unternehme eine vergleichende Betrachtung der Predigtinhalte und Argumentationsmuster. Im dritten Abschnitt arbeite ich anhand ausgewählter Zuschauerkommentare heraus, wie die Kunden auf dem religiösen Markt die Attraktion der beiden Heilsbotschaften begründen. In der Schlussbetrachtung fasse ich die wesentlichen Erkenntnisse zusammen und ziehe ein vorläufiges Fazit.

2. Leben im Jetzt vs. Zorn Gottes.

Attraktionsstrategien zwischen Ausweitung und Erlösung

Im Jahr 2004 veröffentlichte Joel Osteen ein 320-seitiges Buch mit dem Titel „Your Best Life Now: 7 Steps to Living at Your Full Potential“, das sich über ein Jahr auf der Bestseller-Liste der New York Times behaupten konnte. Drei Jahre später legte er mit dem Band „Become a Better You: 7 Keys to Improving Your Life Every Day“ noch einmal nach. Die Botschaft beider Bücher ist klar: Es geht um die Verbesserung des eigenen Lebens im Hier und Jetzt und wie man sie erreichen kann. Die Attraktion von Osteens Angebot lässt sich an einigen beeindruckenden Zahlen ablesen: Seine Bücher wurden in 17 Sprachen übersetzt und millionenfach gekauft, seine Predigten in der Lakewood Church ziehen pro Woche mehr als 43.000 Besucher an, hinzu kommen ca. zehn Millionen Menschen in aller Welt, die den Gottesdienst im Fernsehen verfolgen. Was steht hinter diesen Zahlen? Zunächst einmal ein straff durchorganisiertes Unternehmen. Die Lakewood Church bietet eine Fülle von Angeboten vom modernen Katechismus in der sogenannten „Foundations Class“ bis hin zu kostenloser Unterstützung bei der Steuererklärung, Kinderbetreuung inklusive. Das amerikanische Wirtschaftsmagazin Forbes bezifferte das jährliche Budget der Kirche mit 70 Millionen US-Dollar.¹²

Doch der Erfolg von Osteen und der Lakewood Church ist nicht nur eine Sache von Zahlen, er beruht vielmehr auf einer charakteristischen Mischung aus Prosperity Gospel und popkultureller Inszenierung. Um dieses Arrangement zu erhellen, präsentiere ich im Folgenden eine dichte Beschreibung von Osteens Predigtevent „Explosive Blessings“.¹³

Das gut 32 Minuten lange Predigtvideo beginnt mit einem *Werbespot*: Es ist sechs Uhr früh, ein Wecker klingelt, und eine Frau wie du und ich beginnt ihren Tag. Im Morgenmantel bereitet sie ein gesundes Frühstück zu, schneidet frische Äpfel und Melonen in kleine Stücke, um sie dann besonnen, Gabel für Gabel, zu verzehren. Nebenher blättert sie konzentriert in einem Buch, ver-

¹² http://www.forbes.com/2009/06/26/americas-biggest-megachurches-business-megachurches_slide_2.html.

¹³ Nur noch als Audiomitschnitt verfügbar unter: https://www.youtube.com/watch?v=q_p8wP8LeiQ&t=4s.

mutlich der Bibel. Im Hintergrund das Versprechen: Wer heute anfängt, sein Leben zu verändern, der lebt morgen „stronger, healthier and happier“. Um diese „unglaubliche Veränderung“ („incredible change“) ins Werk zu setzen, offerieren Joel Osteen und seine Frau Victoria ihren gemeinsamen Ratgeber „Rise and Shine“, der in neun Schritten zu einer positiven Lebenshaltung und göttlichem „Empowerment“ verhelfen soll. Die nächste Einstellung zeigt Joel und Victoria in ihrem heimischen Wohnzimmer, ein glückliches Middle-Class-Paar, im Hintergrund eine altmodische Lampe und ein goldener Bilderrahmen über einem Kaminsims. Abwechselnd erläutern die beiden die Macht positiven Denkens über unser Leben, während der eine spricht, nickt die andere nachdenklich. Die Adresse ist persönlich, als wäre man ein Gast im Hause Osteen. Joel, im anthrazitfarbenen Anzug mit violetter Krawatte, blickt dem Zuschauer in die Augen und sagt: „I hope you know how much we love you, we pray for you every single day, we’re believing for God’s very, very best in your lives.“

Szenenwechsel: Man blickt von den oberen Rängen in die Lakewood Church. Auf mehreren Ebenen sind die 17.000 Plätze wie in einem modernen Amphitheater angeordnet, ein Kameraschwenk macht deutlich: Die Kirche ist bis auf den letzten Platz belegt. Ein weiterer Schnitt bringt die Bühne ins Bild. Über die Köpfe der vorderen Zuschauer hinweg sieht man Joel Osteen lässig neben einem frei stehenden Pult stehen, die Fingerspitzen aneinander gelegt. Die Einstellung erweckt den Eindruck von Nähe und Vertrautheit, als würde man in einem normalen Kirchenschiff sitzen. Ein Kreuz ist nicht zu sehen, dafür ein Messingornament auf dem Pult mit einer stilisierten Flamme, gerahmt von einem Kreis. Im Hintergrund ein blauer Vorhang – und eine monumentale Metallinstallation in Form der Weltkugel. Dann wieder der persönliche Kontakt: Die Kamera nimmt Osteen ins Visier, bis er den ganzen Bildschirm ausfüllt. Die Begrüßung ist persönlich: „We love you and we know that God has great things in store for each one of you. If you’re ever in our area, please stop by and be a part of one of our services. I promise, we’ll make you feel right at home“. Nach diesen Eingangsworten sieht man Osteen in der Rückansicht, jetzt erst werden die riesigen Ausmaße des umgebauten Sportstadions deutlich. Hoch und höher ziehen sich die Ränge, bis die einzelnen Zuschauer nur noch als farbige Punkte zu erahnen sind. Osteen beginnt mit einem Witz über einen strengen Pastor, der einen sporadischen Kirchgänger ermahnt: „Sir, you need to join the army of the Lord.“ Der Angesprochene entschuldigt sein seltenes Erscheinen mit Bauernschläue; er sei eben im Geheimdienst des Herrn („secret service of the Lord“) tätig.

Noch in das allfällige Gelächter hinein folgt nahtlos das zentrale *liturgische Element* des Gottesdienstes, die Kamera blickt nun wieder von oben auf das Geschehen, Osteen ist kaum zu sehen, aber seine Stimme erfüllt den Raum: „All right, hold up your Bibles, say it like you mean it: This is my Bible. I am what it says I am, I have what it says I have, I can do what it says I can do. Today I will be taught the word of God. I boldly confess: My mind is alert, my heart is receptive, I will never be the same – in Jesus’ name. God bless you.“ Die Gemeinde hält ihre Bibeln in die Luft und spricht enthusiastisch mit, manche

Teilnehmer blicken zur Decke des Stadions empor. Nach dieser gemeinsamen Bekundung nehmen die Besucher Platz und die *Predigt* beginnt. Das Thema heute: „Explosive Blessings“. Osteen, jetzt wieder in Großaufnahme, führt das Konzept ein. „Explosive blessings (are) blessings that thrust you to a new level“, den göttlichen Schub veranschaulicht er durch eine werfende Handbewegung. Wiederkehrende Beispiele sind eine unerwartete Erbschaft, die plötzliche Wertverdopplung der eigenen Immobilie oder die Auflösung eines nicht tragbaren Schuldentitels.

Diese Beispiele werden in der Folge mit konkreten *Fallgeschichten* veranschaulicht, die Osteen in der Form persönlicher Anekdoten erzählt: „I know this couple ...“: Ein Paar hat eine herzkrankte Tochter, die für 400.000,- Dollar operiert werden muss. Die Eltern, ein Polizist und eine Lehrerin, stellen sich schon darauf ein, den Rest ihres Lebens diese Schulden zurückzuzahlen – da ruft eines Tages das Krankenhaus an und erklärt alle Kosten für erlassen, die beiden erhalten sogar das bereits gezahlte Geld zurück. Die Gemeinde klatscht und jubelt. Es folgen weitere Geschichten, darunter auch eine von Joel und Victoria selbst. Nachdem sie ein Grundstück gekauft hatten, wurden die Bebauungspläne geändert, sodass sie die Hälfte der Immobilie zum doppelten Preis verkaufen konnten. Gott sei gepriesen! Es wird deutlich: Explosiver Segen ist „sudden and widespread“, unerwartet, übernatürlich und immens jenseits aller Berechenbarkeit. Die biblische Begründung dafür findet Osteen bei Paulus: „He might show the immeasurable, limitless, surpassing greatness of His favor“ (Eph 2, 7). Seine Interpretation dieser unermesslichen Gnade ist radikal immanent: Gottes Gnade zeigt sich in konkreten und unerwarteten Zuwendungen des Lebens: Entschuldung, Heilung, Beförderung, Gewinn. Transzendenz kommt nur zur Sprache, insoweit sie für das Hier und Jetzt relevant ist. So ermahnt Osteen seine Zuhörer, sie sollten sich von der globalen Finanzkrise nicht entmutigen lassen. Die irdische Wirtschaft mag in der Krise stecken, aber: „the economy in heaven is not in recession, it's doing just fine. As long as we stay connected to the divine, to the true and living God [...] we are connected to a supply line that will never run dry“. Das Bild einer unerschöpflichen himmlischen Nachschublinie macht deutlich, wie Osteen das Jenseits in den Dienst des Diesseits stellt. Performativ unterstreicht er seine Äußerungen zur himmlischen Wirtschaftslage, indem er immer wieder mit dem Zeigefinger nach oben deutet.

Noch deutlicher wird die streng immanente Stoßrichtung im weiteren Verlauf der *Predigt*. Osteen meditiert über das Jesaja-Wort: „And I will give you the hidden riches found in secret places“ (Jes 45,3). Die versteckten Reichtümer werden materialistisch als Bodenschätze gedeutet, die unter dem eigenen Grund und Boden schlummern, oder aber als andere geldwerte Potentiale, etwa lukrative Geschäftsideen, die nur auf ihre Realisierung warten: „God knows where all the good deals are. He knows where all the oil, the gold, the diamonds are buried. God's the one that put them there.“ Der Aspekt der göttlichen Bestimmung, der bei Jesaja deutlich anklingt („auf dass du erkennest, dass ich, der HERR, der Gott Israels, dich bei deinem Namen genannt habe“, Jes 45,3),

wird in einen *Appell* umgemünzt: Raff dich auf, nutze deine Chancen! Es folgt eine vielleicht typisch texanische Geschichte über ein befreundetes Paar, das auf eine Eingebung hin ein Grundstück gekauft hat, von dem aus später eine große Ölbohrung vorgenommen wurde, und ein weiterer Bericht über einen Farmer, „ein Freund meines Vaters“, dem Gott im Traum einen neuartigen Pflug gezeigt hat. Er packte die Gelegenheit beim Schopf und wurde ein äußerst erfolgreicher Unternehmer. Hier wird deutlich, wie Osteen die kursorischen Einzelschicksale in eine persönliche Ansprache ummünzt: Zunächst einmal handelt es sich immer um „Bekannte“ oder „Freunde“, es wird also persönliche Nähe suggeriert. Darüber hinaus sind die Akteure in Osteens Geschichten Leute wie du und ich. Der erfolgreiche Farmer war ursprünglich „just an ordinary person, he didn't have a college degree, he didn't seem to be super-talented“, der Erfolg ist also offenbar nicht an besondere Qualifikationen geknüpft, sondern allein an göttliche Vorsehung. Schlussendlich bettet Osteen die unterschiedlichen Erfolgsgeschichten in eine Art *prophetische Vision* ein: „In the coming days there's going to be a transfer of wealth. There is going to be a major shifting of large amounts of resources, large amounts of finances back to God's people.“ Die Zukunfts-Formel „in the coming days“ spielt mit biblischen Prophezeiungen vom Himmlischen Jerusalem und der baldigen Erlösung, verweist dann aber auf eine Art kosmischen Länderfinanzausgleich zugunsten der von Gott Erwählten.

Den biblischen Beleg dafür findet Osteen in Sprüche 13,22: „The wealth of the ungodly finds its way eventually into the hands of the righteous, for whom it has been laid up for.“ Im Vordergrund stehen hier die *dualistische* Unterscheidung zwischen Gottlosen und Gerechten und die Vorstellung einer Heilsökonomie als Nullsummenspiel: Da irdische Güter direkter Ausdruck göttlicher Gnade und zugleich endlich sind, muss der Saldo immer konstant bleiben, sprich: Was dem einen gegeben wird, wird dem anderen genommen. Osteen verfolgt diese Implikation allerdings nicht weiter, sondern hebt v. a. auf die *Erwählung* ab: Alle guten Dinge sind schon bereitgestellt („laid up for“) und tragen bereits die Namen der Erwählten („they have your name on it“). Gott wird dabei als eine Art Investor porträtiert, der seine Ressourcen von den Menschen abzieht, die sich nicht um seine Belange kümmern, und sie jenen zuschlägt, die sein Reich voranbringen („advance His Kingdom“). War die Predigt vorher v. a. appellativ, steht hier die Erwartung im Vordergrund: Nicht nur sind die irdischen Segnungen namentlich ausgezeichnet, sie „suchen“ sogar aktiv nach ihren Trägern („something is looking for you, something is trying to find you“) und werden sie finden, sofern sie Gott ehren und ihre Mitmenschen unterstützen.

Der Gottesdienst endet mit einem *charismatischen* Segen: Osteen schließt die Augen, hebt seine rechte Hand und segnet die Gemeinde mit den Worten „Let me declare it over you: you're going to see an explosion of God's goodness. It's going to be sudden widespread increase [...]. It's going to thrust you to a level higher than you ever even dreamed of. I believe it and declare it over each one of you in the name of Jesus and if you receive it, can you say Amen?“ Amen-Rufe und donnernder Applaus erheben sich und die Kamera schwenkt von Osteen auf

die Ränge des ehemaligen Stadions. An diesen Sprechakt schließt sich noch eine *missionarische* Einladung „to make Jesus the Lord of your life“ in Form eines Gebets an: „Lord Jesus, I repent of my sins. Come into my heart, I make you my Lord and Saviour.“ Begleitend setzt die Schlussmusik ein und ein langsamer Schnitt führt den Fernseh-Zuschauer erneut zu dem Werbespot vom Beginn...

Es gibt kaum eine Überleitung, die auf den inhaltlichen und ästhetischen Bruch zwischen Osteens Wohlstandsevangelium zu den Bußpredigten Paul Washers angemessen vorbereiten könnte, daher, sozusagen als Zwischenspiel, ein paar *biographische Hintergründe*: Osteen wurde im Jahr 1963 als viertes von fünf Kindern geboren, sein Vater John hat als Southern-Baptist-Pastor die Lakewood Church aufgebaut. Die verfügbaren „hagiographischen“ Darstellungen beschreiben Joel als jemanden, der lange Jahre im Hintergrund gewirkt und bis zum Tod seines Vaters nie gepredigt hat, um dann seine Berufung zum Prediger zu entdecken, und stehen damit in der Kontinuität prophetischer Berufungsgeschichten. Eine formale theologische Ausbildung hat Osteen nach eigenem Bekunden nicht genossen. Nicht nur in dieser Hinsicht unterscheidet er sich fundamental von Paul Washer: 1961 geboren, soll sich Washer als junger Mann zunächst für ein Studium der Rechtswissenschaften eingeschrieben haben, um dann, nach einem Erweckungserlebnis, Theologie am Southwestern Baptist Theological Seminary zu studieren. Nach seinem Master of Divinity war Washer gute zehn Jahre als Missionar in Südamerika tätig und steht seit seiner Rückkehr in die USA der HeartCry Missionary Society mit Sitz in Radford vor. Neben augenscheinlichen Parallelen wie der Verwurzelung im religiösen Milieu der Southern Baptists, die u. a. in einer religiösen Erweckung zum Ausdruck kommt, unterscheiden sich die Biographien von Washer und Osteen in wesentlichen Punkten: Während Washer auf eine akademisch-theologische Ausbildung und Missionserfahrungen in Entwicklungsländern zurückgreift, war Osteen unter der Ägide seines Vaters viele Jahre lang für das Fernsehprogramm der Lakewood Church zuständig und ist von daher mit popkulturellen Inszenierungen bestens vertraut.

Um die spezifische Attraktion von Washers Predigten zu veranschaulichen, greife ich auf eine Predigtaufzeichnung mit dem Titel „Paul Washer – Shocking Message“ zurück, die unter dem Label seiner Missionsgesellschaft firmiert.¹⁴ Die Predigt präsentiert sich ähnlich wie bei Osteen mit einem technisch aufwändigen Vorspann: Aus dem Universum blickt der Zuschauer auf eine animierte Weltkugel, die zunächst zentral im Bild ist und sich dann, in rasender Kamerafahrt, mehr und mehr entfernt. Dazu ertönt düstere Musik mit Trommeln, Flöten und Effekten, die an Filmmusik erinnern. Nachdem das Logo der HeartCry Missionary Society eingeblendet worden ist, endet der Vorspann eher abrupt, es folgen zwei Informationstafeln „HeartCry Films Presents: Paul David Washer“ und „2002 Youth Evangelism Conference“, im Hintergrund liegt bereits der surrende Ton des angeschalteten Mikrofons ohne Redner.

¹⁴ <http://www.youtube.com/watch?v=uuabITeO4l8>.

Die Aufnahme selbst ähnelt gestalterisch der Predigt von Osteen: Zunächst wird in die Weiten des Saales hineingefilmt, Washer steht weit entfernt auf einer Bühne, hinter ihm eine Gitarre und Schlagzeug, in den Rängen sitzen uniformiert wirkende Zuschauer mit weißen Hemden. Freilich ist die technische Gesamtpräsentation eine andere. Kein gestochen scharfes Bild, kein wohlausgesteuerter Ton und keine rasanten Kamerafahrten, stattdessen überwiegt eine amateurhaft dokumentarische Optik, die den Prediger in einer starren Frontalansicht zeigt: Washer steht freihändig vor seinem provisorischen Predigtstuhl, ein Mikrofon in der Hand. Er trägt ein hellbraunes Hemd und eine beige Hose und bedient sich einer gestenreichen Sprache. Wo Osteen allerdings immer wieder die Hand gen Himmel hob, deutet Washer häufig mit dem Finger ins Publikum. Seine Vorrede wirkt nicht werbend, sondern nachdenklich und introvertiert: „I preach as a dying man to dying men – and women. [...] And I will tell you things that make you so angry with me. And I'll tell you things that you will deny.“ Als Höhepunkt der prophetischen Inszenierung stellt Washer gleich zu Beginn die (rhetorische) *Vertrauensfrage*: „Is this man before us a false prophet? Or is he telling us the truth?“ Im ersten Fall müsse er in der Hölle braten, im zweiten Fall gelte es, seine Worte als direkt von Gott inspiriert zu betrachten und sein Leben an dieser göttlichen Wahrheit auszurichten.

Es folgt ein *Eingangsgebet*, das Washer mit geschlossenen Augen und nach unten gewandtem Blick mit brüchiger Stimme spricht. Gott, so der Tenor, möge die versammelten Jugendlichen aus ihrem Alltagstrott herausreißen und ihre Herzen zur Reue und für die biblische Wahrheit bereit machen. An dieses Gebet schließt sich eine längere *Schriftlesung* aus dem Matthäus-Evangelium an. Dabei tritt Washer hinter sein Pult und lässt den kontemplativen Ton hinter sich. Mit erhobener Stimme und ohne Unterbrechung liest er einen längeren Abschnitt vor: die enge Pforte, die falschen Propheten, der schlechte Baum, der abgehauen und ins Feuer geworfen wird und die falschen Anhänger, die Gott nie gekannt hat; diese Themen hebt Washer rhetorisch besonders heraus. Nach der Lesung folgt nahtlos die Auslegung, für die Washer wieder hinter seinem Pult hervortritt. Sie beginnt mit einer klaren Unterscheidung:

„I'm not troubled in my heart about your *self-esteem*. I'm not troubled in my heart about whether or not you *feel good* about yourselves [...] or whether or not your *checkbook* is balanced. [...] There's only one thing that troubled me all throughout the morning, and this is this: Within a hundred years, a great majority of people in this building will possibly be in *hell*. And many who even profess Jesus Christ as Lord will spend an *eternity* in hell.“

Es ist das barocke Motiv der Bach-Kantate, das hier wiederkehrt: Die Furcht vor der ewig währenden Hölle, gepaart mit einer konkreten Naherwartung („within a hundred years“). Die Rede ist performativ und inhaltlich adressatenbezogen: Zum einen deutet Washer bei seiner Höllenbotschaft immer wieder ins Publikum, als wollte er Dartpfeile auf die Anwesenden werfen, und zum anderen spricht er seine Zuhörer ganz gezielt als bekennende Christen an.

In der Folge wendet sich Washer scharf gegen das „Amerikanische Christentum“, das stärker in einer „gottlosen Kultur“ als im „Wort Gottes“ verankert sei. Er nimmt dabei die Außenperspektive des weitgereisten Missionars ein und geißelt die „Ketzerrei“ der amerikanischen Kirchen: „I want you to know that the greatest *heresy* in the American evangelical and protestant church is that, if you pray and ask Jesus Christ to come into your heart, He will definitely come in.“ Der wahre Christ wählt nicht den Weg der Welt, sondern den Weg durch die enge Pforte, der hienieden schmerzhaft ist, und doch die einzige Möglichkeit, der ewigen Verdammnis zu entgehen. In diesem Zusammenhang kommt es zu einem bemerkenswerten *Austausch* mit dem Publikum: Washer betont die zentrale Bedeutung von Sünde und Reue („repentance“) und fordert enthusiastisch eine Abwendung von der Welt nach dem Vorbild Christi: „desire not to be like Britney Spears, not to be like the *world*, and not to be like the great majority of American Christians, but to be like Jesus Christ“. Den aufbrandenden Applaus lässt Washer abklingen und setzt nach: „I don’t know why you’re clapping. I’m talking about *you*. I didn’t come here to get amens. I didn’t come here to be applauded.“ Diese Zurückweisung ist Teil einer Strategie der prophetischen Selbstlegitimierung, die in der Predigt immer wieder aufscheint: Der Prophet gilt nichts im eigenen Land, weil er unangenehme Wahrheiten ausspricht. Dabei sind es paradoxerweise gerade die Publikumsbeschimpfungen, die Washers Botschaft attraktiv machen, denn sie enthalten das Versprechen, zu einer „ausgewählten“ christlichen Avantgarde zu gehören.

Anders als Osteen positioniert sich Washer klar in der Lehre der Southern Baptists und tadelt die Aufweichungstendenzen, die sich dort seiner Meinung nach in den letzten 50 Jahren gezeigt haben: „As a denomination, we have always told people what Jesus told people: I am the way, the truth, and the life, and no one comes to the Father except through me.“ Daraus ergeben sich weitreichende Schlussfolgerungen zum Wesen Gottes:

„You say: ‚Now, wait a minute. God doesn’t hate anybody. God is love.‘ No, my friend. You need to understand something. Jesus Christ taught, the prophets taught, the apostles taught this – that apart from the grace of God revealed in Jesus Christ our Lord, the only thing left for you is the *wrath*, the *fierce anger* of God because of your *rebellion* and your *sin*.“

Für Washer sind der göttliche Zorn und die göttliche Liebe indes kein Widerspruch, sondern Teil eines zutiefst *dualistischen Gottesbildes*: „I tell you God must hate because God is love. You see, I love children, therefore I hate abortion. If I love that which is *holy*, I must hate that which is unholy.“ Diese Heiligkeit steht in einem diametralen und unvereinbaren Widerspruch zur Welt und ihren falschen Freuden. In Washers rigidem Weltbild ist kein Platz für sogenannte „carnal Christians“, die sich (mit 1Kor 3,1) auf die körperliche Verfassung des Menschen berufen und damit z. B. Drogen oder vorehelichen Sex rechtfertigen: „Everything that the world does, they do, and it’s appropriate; it’s okay. My friend, that’s not Christianity. They’re not in danger of losing their *reward*. They’re in danger of *hell*. They know not God.“

Der letzte Teil der Predigt kreist, ähnlich wie bei Osteen, um Fragen von *Erwartung* und Erwählung. Während Osteen allerdings das Bild einer himmlischen Nachschublinie entwirft, die segensreich vom Reich Gottes in unsere Welt hineinwirkt, ist das Heil für Washer prinzipiell unverfügbar und kann auch durch Propheten weder zugesagt noch gar charismatisch vermittelt werden: „One of the greatest distinguishing marks of a *false* prophet is that he will always tell you what you want to hear“. Wie aber kann man unter diesen Umständen wissen, ob man erlöst ist (nicht „wird“, denn Erlösung und Erwählung sind bei Washer eng verbunden)? Wenn es eine religiöse Autorität bestätigt? Wenn man ein Gebet gesprochen hat? Wenn man sich für gläubig hält? Für Washer liegt die Antwort in einer holistischen Lebensführung, die radikal weltabgewandt ist:

„One of the greatest *evidences* that you have truly been born again is that God will not let you talk as your flesh might want to talk. God will not let you dress as the sensual world and the sensual church allows you to dress. God will not allow you to act like the world, smell like the world, speak like the world, listen to the things that the world listens to.“

Entsprechend fordert er am Schluss der Veranstaltung zur Formierung einer *Avantgarde* von „radical Christians“ (im Kontrast zu „carnal Christians“) auf und ermuntert die Teilnehmer, die Oberflächlichkeit ihrer christlichen Identität zu er- und zu bekennen. Die Predigt schließt mit einem kurzen und emotionalen Gebet.

Aus der dichten Beschreibung der Predigten von Joel Osteen und Paul Washer ergeben sich auf der inhaltlichen, performativen und medialen Ebene sowohl signifikante Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten. Im folgenden Abschnitt möchte ich v. a. die Unterschiede noch einmal vergleichend herausarbeiten und dann den Blick auf die Nachfrageseite des religiösen Marktes richten: Welche Argumente führen die „Kunden“ für (und gegen) das eine oder das andere Angebot ins Feld? Und: Worin besteht die spezifische Attraktion der beiden Angebote?

3. Verbraucher oder Zwischenhändler? Von der Eigenmächtigkeit der religiösen Kunden

Ein Angebot auf dem religiösen Markt kann noch so ansprechend präsentiert sein und wird dennoch scheitern, wenn es an der Nachfrage der „Endverbraucher“ vorbei geht. Diese Feststellung mag trivial anmuten, hat aber weitreichende empirische Konsequenzen. Während sich die religionsökonomische Forschung bislang v. a. auf quantitative Studien zu religiösen Anbietern und ihrem Wettbewerb konzentriert hat (s. o.), möchte ich an dieser Stelle für eine qualitative, *interpretative Analyse* der Nachfrageseite votieren. Zu diesem Zweck stelle ich im Folgenden die beiden „Produktbeschreibungen“ noch einmal vergleichend gegenüber und erörtere dann eine Reihe von symptomatischen Reaktionen, die

in Form von Kommentar-Threads dokumentiert sind. Die abgedruckte Tabelle enthält eine vergleichende Zusammenschau:

	<i>Joel Osteen</i>	<i>Paul Washer</i>
Zentrale Konzepte	Ausweitung; Steigerung, Verbesserung, Umbruch	Erlösung; Hölle, Zorn Gottes, Sünde
Weltbezug	Innerweltlich: Wohlstand, Gesundheit, Partnerschaft	Gegenweltlich: Gott teilt dich nicht mit der Welt; Erlösung
Zeithorizont	Hier und Jetzt	Ewige Strafe
Appell	Erwarte! Ermögliche!	Bereue! Verkünde!
Leib/Körper	Heilung	Fleischliche Begierde
Beziehungen	Reziprozität	Bedingungslosigkeit
Kontext/Adressat	Megachurch, Fernsehsendung, religiöser Endverbraucher	Gemeindezentrum, religiöse Multiplikatoren
Gemeinsamkeiten	Defizitorientierung; Prädestination; Naherwartung	

Die *zentralen Konzepte* der beiden Predigten stehen idealtypisch für die zwei Pole, die in der übergeordneten Problemstellung des vorliegenden Bandes angezeigt sind: Die Ausweitung oder Behauptung des endlichen Lebens *in* der Welt bzw. die Erlösung *von* der Welt. Das Wohlstandsevangelium von Osteen verspricht eine Steigerung und Verbesserung des Vermögens, der Gesundheit oder der sozialen Beziehungen. Als diesseitiger Ausdruck göttlichen Segens ist diese Ausweitung nicht graduell, sondern total im Sinne eines umfassenden Umbruchs der Lebensverhältnisse. Im Unterschied dazu kreisen Washers Predigten um den Zorn Gottes und die Sünde und Verdorbenheit des Menschen, die ihm ewige Höllenpein einbringen, wenn er sich mit der gottlosen Welt gemein macht. Der *Weltbezug* bei Osteen ist klar innerweltlich, insoweit das göttliche Wirken auf seine weltliche Wirkung reduziert wird, während Washer aus der außerweltlichen Perspektive auf das jüngste Gericht und Höllenstrafen eine Forderung nach konsequent gegenweltlicher Lebensführung ableitet. Beide Prediger verbinden eine Naherwartung mit konkreten *Appellen*. Dabei liegt Osteens *Zeithorizont* ganz klar im Hier und Jetzt, Gottes Segen kommt „plötzlich“, wenn man ihn nur optimistisch genug erwartet. Anders Washer, der zwei unterschiedliche Zeithorizonte zugrunde legt und der begrenzten Lebensdauer der gottlosen Welt die soteriologische Ewigkeit gegenüberstellt. Daraus ergibt sich ein klassischer Appell zur Umkehr, solange noch Zeit ist.

Charakteristisch ist auch der *Körperbezug*. Beide Prediger legen ein defizit-orientiertes Verständnis des menschlichen Körpers zugrunde. Bei Osteen kreist dieses Verständnis um die Spannung von Krankheit und Heilung, während Washer den Körper als Sitz fleischlicher Begierden prinzipiell ablehnt. Ferner besteht ein fundamentaler Unterschied in der Auffassung von *Beziehungen*, seien es zwischenmenschliche Beziehungen oder das Verhältnis zwischen Mensch

und Gott. Osteens Predigten gehen von einer grundsätzlichen Reziprozität aus: Wenn und insoweit ich meinen Mitmenschen Gutes tue, wird Gott es mir vergelten. Dabei erscheint Gott gelegentlich wie ein Geschäftspartner, der eine attraktive Rendite verspricht. Washer hingegen betont die Bedingungslosigkeit von Beziehungen. Der verdorbene Mensch hat Gott schlicht nichts anzubieten und ist darum voll und ganz auf seine Gnade angewiesen. Diese Gnade ist zwar bedingungslos, aber dennoch voraussetzungsreich, denn sie erfordert ein „heiliges“ Leben (s. o.). Neben diesen inhaltlichen Aspekten unterscheiden sich die Predigten im Hinblick auf ihren sozialen *Kontext und Adressatenkreis*. Osteens Gottesdienst richtet sich direkt an den religiösen Endverbraucher, der als Besucher der Lakewood Church oder als Fernsehzuschauer an einem christlichen Event teilnimmt. Im Unterschied dazu verfügt Washer nicht über eine eigene Kirche, sondern tritt als reisender Prediger in Gemeindehäusern auf. Seine Ansprachen richten sich häufig an christliche Multiplikatoren, etwa die Jugendpastoren im o. a. Fallbeispiel.

Die vergleichende Zusammenschau macht deutlich, dass hier aus einem engen denominationalen Rahmen zwei ganz verschiedene religiöse Angebote hervorgegangen sind. Dabei greifen die Anbieter auf unterschiedliche Attraktionsstrategien zurück: Osteen setzt auf Niedrigschwelligkeit und eine gefällige ästhetische Gesamtpräsentation, seine Predigten versprechen praktische Lebenshilfe ohne übermäßigen Aufwand. Im Unterschied dazu wirbt Washer mit Hochschwelligkeit und der Exklusivität einer erlesenen Avantgarde radikaler Christen.

Wie kommen diese Angebote bei den religiösen „Verbrauchern“ an? Um diese Frage zu klären, analysiere ich abschließend einige ausgewählte Zuschauerkommentare. Dazu greife ich auf ein weiteres Youtube-Video mit dem sprechenden Titel „Joel Osteen vs. Paul Washer“ zurück, in dem Ausschnitte eines CNN-Interviews mit Osteen und einer Predigt von Washer in entlarvender Absicht zusammenmontiert worden sind.¹⁵ Das Video bietet sich zur Analyse von Kommentaren an, da es beide Angebote direkt vergleicht und somit die Anhänger beider Prediger zu Einlassungen herausfordert. Dies drückt sich auch in der beeindruckenden Zahl von 757.700 Aufrufen und 3.373 Zuschauerkommentaren aus. Nach Angaben von Youtube kommen die meisten Betrachter aus den USA, Südafrika und Kenia, sind männlich und zwischen 35 und 55 Jahren alt.

Die offenkundige Botschaft des Beitrags, Osteen als unchristlichen Wohlstandsapostel zu entlarven, wird in zahlreichen Anmerkungen aufgenommen. So kommentiert ein User mit dem deutschen Benutzernamen „unserRetterJesus“:

„Joel Osteen another false prophet which lives in richness, which has a good live on this earth, allways well dressed, allways [sic] smiling, no suffering, no hate from the world ... Something is wrong, this ist [sic] not the way the bible tells us, do you see it brother? Don't follow him. Listen to Paul Washer, he loves you. And because of this he tells you the truth, that you don't go to hell.“

¹⁵ <http://www.youtube.com/watch?v=528bu25A-cU&feature=fvwrel>. Die Zuschauerkommentare sind seit einiger Zeit deaktiviert.

Es ist Osteens Weltzugewandtheit, die ihn in den Augen von Washers Anhängern diskreditiert. Der Kommentar macht sich dabei Washers Offenbarungsgestus zu eigen („do you see it brother“) und betont seine Wahrhaftigkeit, aus Liebe unbequeme Wahrheiten auszusprechen. Ein anderer Nutzer wird noch deutlicher: „Osteen [sic] is a FALSE PROPHET!!!!!! All he preaches is feel good messages.... ALL TV PREACHERS ARE FALSE PROPHETS AND WILL LEAD YOU TO A DEVIL'S HELL.“ In dieser Polemik lassen sich zwei Aspekte unterscheiden: Zum einen wird Osteen dadurch diskreditiert, dass seine Botschaft zu einfach ist, um wahr zu sein („feel good messages“), zum anderen wird auf seine Rolle als Fernsehprediger verwiesen. Der Fernseher als Massenmedium steht hier in einem Widerspruch zur Exklusivität der christlichen Botschaft. Zudem verdeutlicht diese Einlassung einige Besonderheiten der gewählten Kommunikationsform: Der Kommentar wirkt eilig und impulsiv hingetippt, verzichtet weitgehend auf eine Argumentation und nutzt stattdessen durch Kapitalisierung die performativen Möglichkeiten der Schriftsprache.

Andere Beiträger betonen eher Attraktionsdimensionen, die im Vorgehen oder der Person des Predigers liegen: „If you don't preach line by line to the members how will they know? Most members don't read their Bibles.“ Der Kommentar greift eine Aussage Osteens aus dem Interview auf, er würde die Bibel nicht Satz für Satz interpretieren. Im Umkehrschluss besteht Washers Attraktion darin, dass er die in diesem Statement angemahnte Lehrerrolle annimmt und sich minutiös am biblischen Text orientiert. Diese Textnähe wird auch von anderen Kommentatoren positiv hervorgehoben. So notiert eine Teilnehmerin, die durch häufige Beiträge mit teils aufwändigen theologischen Erwägungen hervortritt: „I think to put the prosperity interpretation on Deut 8:18 is eisegesis (putting your own meaning into the text) rather than reading from the text what it's actually saying.“ Die Anmerkung nimmt Bezug auf den Versuch eines anderen Beiträgers, Osteens Wohlstandsevangelium biblisch zu erhärten – und erteilt ihm eine Absage. Die biblizistische Strenge Washers erscheint in diesem Licht nicht etwa als ein Mangel an exegetischer Raffinesse, sondern als weiterer Beleg seiner Authentizität und Unterordnung unter das Wort Gottes. Diese Unterordnung finden einige User auch in Washers *Predigthabitus* glaubwürdig verkörpert, wie der folgende Kommentar zeigt: „Washer is humble, broke, and Preacher against sin, for righteousness. all that matters to Paul is to keep people from hell. Osteen thinks that the gays, new age, Muslims are going to Heaven. That is untrue according to Scripture. One way to heaven=Jesus.“ Paul Washers teils introvertiert und abwesend wirkende Art zu predigen wird hier als Ausdruck von Bescheidenheit und Ernsthaftigkeit wahrgenommen. In Verbindung mit klaren Grenzziehungen verleiht sie ihm Überzeugungskraft, wie eine andere Beiträgerin vermerkt: „I love the conviction i [sic] feel and hear from Paul Washer.“

Auch wenn viele Kommentare direkt vergleichend auf Osteen und Washer Bezug nehmen, finden sich doch auch rein polemische Einlassungen in die eine oder andere Richtung. Eine wichtige Waffe im polemischen Arsenal

gegen Osteen ist der Vorwurf des *Okkultismus*, der teilweise in regelrechten Verschwörungstheorien formuliert wird: „‘Heart of Hearts’ is an expression widely used in the occult. Joel Osteen, as well as Rick Warren & many others are pushing once hidden Theosophist views into the mainstream, & most people don’t even notice.“ Der Hinweis knüpft an eine Formulierung an, die Osteen im Rahmen des CNN-Interviews mehrfach gebraucht und die als verballhorntes Hamlet-Zitat im englischen Sprachraum durchaus gebräuchlich ist. Es ist die Verbindung aus dieser vermeintlichen Nähe zur Theosophie und seiner Nähe zur Welt, die Osteen satanischer Umtriebe verdächtig macht: „Did anyone notice the 666 handsign at 2:27 mins, pure demonic, Joel Osteen and all of these so called ‘preachers’ all sold their souls, they all want to deceive the mass. Wake up people.“ Beide Zitate entwerfen das Bild einer „dämonischen“ Unterwanderung und verbinden dabei esoterisches „Geheimwissen“ mit Medienkritik und Offenbarungsrhetorik.

Auch wenn der Zusammenschnitt „Joel Osteen vs. Paul Washer“ auf die Demontage Osteens abzielt, ergreifen doch einige Zuschauer für ihn Partei und geben auf diese Weise Auskunft darüber, was die Attraktion seines Wohlstandsevangeliums ausmacht. Dabei stehen theologische Erörterungen und Auslegungsfragen erwartungsgemäß im Hintergrund. Die Ausnahme von dieser Regel bildet eine hitzige Diskussion zwischen zwei Kommentatoren über die biblische Grundierung des Prosperity Gospel (s. o.). In diesem Zusammenhang notiert ein User, der im Kommentarthread immer wieder als agent provocateur auftaucht: „Prosperity in the sense of having more than you need – so you can give to others – is a very Biblical concept. I also think Duet [sic] 8:18 is very applicable to individual Christians. We just need more faith to believe on the promise.“ Wohlstand und Überfluss, so das Argument mit Dtn 8,18, sind legitim, insoweit sie im Angedenken an den göttlichen Bund und zum Wohle anderer verwendet werden. Auch vom Vorwurf der theologischen Fehlleitung spricht der Diskussionsteilnehmer Joel Osteen frei: „Osteen preaches very simple messages – centered around simple themes like ‘Jesus Loves you’, ‘God is good God’. [sic] God wants to bless his children. They are simple but they are based in the Bible.“ Osteens Fokus auf die Liebe und den Segen Gottes mag vereinfachend sein, sei darum aber nicht weniger biblisch. Neben diesen Gedanken zur Rechtfertigung irdischen Wohlstands werden vereinzelt eschatologische Argumente für Osteens Lehre angeführt: „The Jesus message as you call it is not that I am coming I am coming soon. He already came and did what He had to do and now it is up to you to do what he did. Grow up, educate yourself. Learn eschatology not what someone told you or a religious leader wants you to believe.“ Der drängenden Naherwartung Washers wird hier eine millenaristisch anmutende Geschichtsphilosophie entgegengehalten: Statt auf die Wiederkunft Christi zu hoffen, gelte es, das tägliche Leben an seinem Vorbild auszurichten („now it is up to you to do what he did“).

Häufiger als solche (im weiteren Sinne) theologischen Räsonnements findet sich indes ein anderes Argument, um Osteen gegen die Polemik der Washer-

Anhänger in Schutz zu nehmen: „Stop bashing your own Christian brother for it is causing more division among your brothers. I believe Pastor Joel Osteen convert more people to have a good relationship with Christ than you do Mr. Paul Washer.“ Washer wird hier direkt angesprochen und für die Zersplitterung eines als einheitlich gedachten Christentums verantwortlich gemacht. Als Grundlage dafür wird immer wieder 2Tim 2,23 angeführt: „But avoid foolish and ignorant disputes, knowing that they generate strife.“ Das Zitat berührt aber noch einen zweiten Aspekt, nämlich die Reichweite der Missionstätigkeit als Erfolgsmaßstab eines guten Predigers. Aus Sicht einer geeinten Christenheit muss der avantgardistische Ansatz Washers fragwürdig, ja gefährlich erscheinen, während die massenwirksame Einladung Osteens als Beitrag zur Revitalisierung des Christentums als Ganzem gesehen wird.

Andere Kommentatoren heben weniger die globale Wirkung als vielmehr die individuelle *Leistung* von Joel Osteen hervor: „Preachers like Paul washer [sic] who has no other message than to put down other preachers like Osteen is [sic] obviously Demon's instrument. The 7 steps to your Best Life Now has changed a lot of lives.“ Washers Abgrenzungsrhetorik wird hier der lebenspraktische Nutzen von Osteens Evangelium gegenübergestellt. Dabei kommt eine polemische Technik zum Einsatz, die weiter oben im umgekehrten Zusammenhang bereits angeklungen ist, nämlich die Dämonisierung des konkurrierenden Predigers als Instrument des Bösen. Dass Osteen in der Lage ist, solch konkrete Lebenshilfe zu leisten, verbinden viele Kommentatoren mit seinem *Auftreten*: „Joel Osteen seems optimistic and charismatic while Paul Washer looks sullen and weepy.“ In diesem Statement wird der Predigthabitus von Osteen und Washer direkt verglichen. Osteen wird als optimistisch beschrieben, Washer dagegen als düster und weinerlich. Während die Befürworter Washers seine Düsternis als Ausdruck von Ernsthaftigkeit begreifen (s. o.), sehen die Anhänger Osteens darin eine Schwäche und betonen das Charisma und die Überzeugungskraft ihres Predigers.

Die religiöse Nachfrage ist also offensichtlich durch ganz unterschiedliche Bedürfnisse und Vorlieben strukturiert, die sich auf die Performanz des Predigers ebenso erstrecken wie auf seine Auslegungsmethodik und die Inhalte des Heilsversprechens. Interessanterweise wird dieser Aspekt von den Diskussions-Teilnehmern ebenfalls benannt, wie die folgende Aussage deutlich macht:

„Both Joel and Paul are actually correct. [sic] Nothing wrong with their ministries, but as body of Christ has different parts thus their functions, so Joel and Paul [sic] messages are distinct but they compliment [sic] each other. Some people live in lawlessness and need to hear Paul's preaching, while others are born again christians [sic] who walk in narrow path (as what Paul quoted from the bible) and they need encouragement, words of faith, hope, etc.“

Mit dem starken Bild von Christi Leib und seinen verschiedenen Gliedern wird hier ein pluralistisches Verständnis christlicher Wahrheit begründet. Im Zentrum der Argumentation stehen dabei die individuellen Lebens- und Bedürfnis-

lagen der religiösen Kunden. Es ist nicht verwunderlich, dass diese salomonische Lesart heftige Kritik von Washers Anhängern auf sich zieht:

„[H]ere’s a question for you, please choose one and only one response: Christianity is primarily about A. Living our best lives now, being cancer free and very happy [...] or B. Loving and serving Jesus no matter what, whether our cancer heals or lingers [...]. Again, choose ONLY ONE-A or B, and back it up with Scripture.“

In dieser rhetorischen Frage werden die beiden Angebote von Osteen und Washer noch einmal glasklar kontrastiert und eine Entscheidung eingefordert. Der Stein des Anstoßes scheint dabei eher die pluralistische Vision des Vorredners zu sein als sein Hinweis auf die Bedürfnisse der Gläubigen. Ist dies der Zwang zur Differenz, auf den Peter Berger in seiner Betrachtung zur Dialektik der konfessionellen Spaltung hingewiesen hat? Diese und andere Fragen werde ich in der nachfolgenden Schlussbetrachtung noch einmal aufnehmen.

Schlussbetrachtung

Mein Anliegen in diesem Beitrag war eine religionssoziologisch-empirische Analyse der Verschiebungen in der Vorstellung eines nicht nur endlichen, sondern ‚ewigen‘ Lebens. Dazu habe ich eine religionsökonomische Perspektive eingenommen und zwei Anbieter auf dem religiösen Markt der USA einander gegenübergestellt, die idealtypisch für eine Ausweitung des Lebens *in* der Welt sowie eine Erlösung *von* der Welt stehen. Maßgeblich für die Auswahl der Fälle war ein Argument von Peter Berger zur Standardisierung bzw. Differenzierung religiöser Traditionen als Folge der religiösen Marktlage: Berger geht von einer grundsätzlichen Standardisierung des religiösen Angebots unter dem Primat eines einheitlichen Verbraucherwillens aus, auf die die Anbieter mit einer „Differenzierung von Nebensachen“ reagieren, um sich voneinander abzugrenzen. Während Berger v. a. auf interkonfessionelle Differenzen und Ähnlichkeiten abhebt, habe ich das Augenmerk auf *inner*konfessionelle Diversität gelegt und zwei Fallbeispiele aus dem Spektrum der als konservativ geltenden texanischen „Southern Baptists“ ausgewählt. Die zentrale Forschungsfrage lautete dabei: Worin besteht die Attraktion der Heilsargumente „Ausweitung“ und „Erlösung“ und wie wird sie theologisch, rhetorisch und performativ hergestellt?

Als *erstes* Ergebnis ist festzuhalten, dass die beiden Angebote neben einigen Gemeinsamkeiten eine Reihe tiefgreifender *Unterschiede* aufweisen, die sich nicht in bloßen „Nebensachen“ erschöpfen. Dazu gehören zunächst die zentralen Heilskonzepte: Während Joel Osteen mit großem Erfolg einen Prosperity Gospel in Verbindung mit konkreter Lebenshilfe vermarktet, setzt Paul Washer auf radikale Gegenweltlichkeit und die Attraktion einer exklusiven christlichen Avantgarde. Angesichts der augenscheinlichen Gefälligkeit von Osteens Versprechen einer quantitativen Ausweitung des irdischen Lebens mag die Zugkraft von Washers Bußpredigten überraschen. Der Blick auf die Nachfrageseite zeigt

indes, dass es gerade seine Hochschwelligkeit und die Bewährungsdimension sind, die Washer glaubwürdig und attraktiv machen. Dahinter steht das Bild von einer Art Äquivalententausch: Etwas derart Kostbares wie das Reich Gottes kann nicht anders als teuer erkauft werden.

Zweitens fällt auf, dass die Anhänger von Osteens Wohlstandsevangeliem seltener auf *theologische Argumente* oder biblische Aussagen zurückgreifen, um seine Attraktion zu beschreiben. Wenn dies doch geschieht, dann meist in apologetischer Absicht, um Vorwürfe von Materialismus und Bibelferne zurückzuweisen. Stattdessen sehen sie, im Einklang mit der Prädestinationslehre des Prosperity Gospel, in Osteens Erfolgen als Prediger und Live Coach den Ausdruck seiner religiösen Dignität. Weitere Aufschlüsse über die Faszination von Osteens Gottesdiensten könnte eine umfassendere Analyse der Kommentardiskussion zu seinen Predigten erbringen, zumal er in dem hier verwendeten Zusammenschnitt nur als Interviewpartner, aber nicht als Prediger auftritt.

Drittens ist festzustellen, dass es sich bei beiden Angeboten um *globale religiöse Massenphänomene* handelt, die eine große Bandbreite an Medien und Kommunikationswegen nutzen. Im Fall von Osteen und seiner Megachurch liegt das auf der Hand und gibt ein dankbares polemisches Thema für seine Gegner ab. Doch auch Washers Bußpredigten, die immer wieder auf die enge Pforte und die „radikale“ Minderheit der Erlösten abheben, sind paradoxerweise längst zu einer Massenware geworden. Eine wichtige Triebkraft dieser Ausweitung der verknappten Erlösung sind engagierte Anhänger, die sich von Washers Offenbarungsgestus inspirieren lassen und im Internet die Aussagen „wahrer“ und „falscher“ Prediger in entlarvender Absicht zusammenmontieren. Zugleich sucht Washer selbst die breite Öffentlichkeit, sei es durch reißerische Titel („Shocking Message“, s. o.) oder das Bemühen um eine professionelle Corporate Identity für seine Predigten unter dem Label der HeartCry Missionary Society.

Viertens lassen sich – bei allen Unterschieden – einige zentrale *Gemeinsamkeiten* der beiden Anbieter ausmachen, die auf ihre Verwurzelung im Milieu der Southern Baptists hinweisen. Dazu gehört etwa ein defizitorientierter Blick auf den menschlichen Körper, der für Washer der Sitz weltlicher Begierden und für Osteen eine Quelle von Krankheiten sowie Gegenstand göttlicher Heilung ist. Auch eine mehr oder weniger ausgeprägte Naherwartung verbindet die beiden Prediger. Sie bezieht sich bei Washer auf das göttliche Gericht, in dem die Gerechten von den Ungerechten geschieden werden, und bei Osteen auf das „plötzliche“ Eintreten des göttlichen Segens im Hier und Jetzt. Schließlich finden sich in beiden Fällen dualistische Unterscheidungen, etwa zwischen Gottlosen und Gerechten (Osteen) bzw. in einem geradezu manichäischen Bild des zugleich liebenden und hassenden Gottes (Washer).

Fünftens und letztens wirft die vernetzte Analyse von Anbieter- und Nachfrageseite einige Fragen zu Bergers Verständnis von religiöser *Pluralisierung* und *religiösen Märkten* auf. So kann man die klare Unterscheidung zwischen im Wettbewerb stehenden religiösen Produzenten und konsumierenden Endkunden für das vorliegende Fallbeispiel nicht aufrechterhalten. Zwar lässt sich

Washer als Teil einer innerbaptistischen Reform- und Gegenbewegung gegen den Prosperity Gospel verorten und nimmt immer wieder in Anspielungen auf Osteen Bezug, der eigentliche religiöse Wettbewerb scheint allerdings auf der Ebene der Anhänger stattzufinden, die somit weniger als „Verbraucher“ und vielmehr als Zwischenhändler oder Franchise-Nehmer zu kennzeichnen wären. In der Folge gilt es, das in der Religionsökonomie verbreitete voluntaristische Bild des religiösen Unternehmers, der seine Angebote strategisch und kenntnisreich platziert, zu überdenken.¹⁶

Die geschilderten Phänomene lassen sich mit religionssoziologischen Globalformeln wie „Pluralisierung führt zu Vitalisierung“ nicht adäquat einordnen. Die verwischende Grenze zwischen Anbietern und Kunden auf dem religiösen Markt lässt sich durchaus als Ausdruck einer Individualisierung und Privatisierung von Religion verstehen, die im Widerspruch zu postsäkularen Diagnosen einer neuen Öffentlichkeit religiöser Gemeinschaften zu stehen scheinen.¹⁷ Man kann darin allerdings auch einen *Formenwandel* religiöser Gemeinschaftlichkeit von lokal integrierten Gruppen hin zu translokalen Themen-Communities sehen.¹⁸ Diese erschöpfen sich nicht im abstrakten Bewusstsein eines geteilten Bekenntnisses oder gemeinsamer Werte, sondern beruhen auf der Globalisierung eines charismatischen Lehrer-Schüler-Verhältnisses und den dazugehörigen Abgrenzungsdiskursen. Schließlich, aber nicht zuletzt, nähren die hier verhandelten Fallbeispiele Zweifel an einer Verfallsgeschichte der zunehmenden „Verweltlichung“ des Christentums zulasten von Erlösungshoffnungen. Sie verweisen vielmehr auf die Gleichzeitigkeit von innerweltlicher Lebenshilfe und außerweltlicher Erlösung als attraktiven Heilsangeboten eigener Art.

Literatur

- Berger, Peter L.: Zur Dialektik von Religion und Gesellschaft. Elemente einer soziologischen Theorie, Frankfurt am Main 1973.
- Bruce, Steve: The Supply-Side Model of Religion: The Nordic and Baltic States, in: *Journal for the Scientific Study of Religion* 39 (1999), S. 32–46.
- Brüggemann, Michael/Hepp, Andreas/Kleinen-von Königsłow, Katharina/Wessler, Hartmut: Transnationale Öffentlichkeit in Europa: Forschungsstand und Perspektiven, in: *Publizistik* 54 (2009), S. 391–414.
- Casanova, José: *Public religions in the modern world*, Chicago 1994.
- Dunlop, Sarah/Richter, Philip: Visual Methods, in: S. Collins-Mayo, P. Dandelion (Hgg.), *Religion and Youth*, Aldershot 2010, S. 193–200.
- Habermas, Jürgen: Die Dialektik der Säkularisierung, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 53 (2008), S. 33–64.

¹⁶ Eine profunde Reformulierung religionsökonomischer Ansätze hat Jörg Stolz vorgelegt, vgl. Stolz, *Salvation Goods* sowie Stolz, *Entwurf einer Theorie*.

¹⁷ Casanova, *Public religions*.

¹⁸ Vgl. Brüggemann/Hepp/Kleinen-von Königsłow, *Transnationale Öffentlichkeit*.

- Finke, Roger/Iannaccone, Laurence R.*: Supply-Side Explanations for Religious Change, in: *Annals of the American Academy of Political and Social Science* 527 (1993), S. 27–39.
- Geertz, Clifford*: Thick Description: Toward an Interpretive Theory of Culture, in: C. Geertz (Hg.), *The Interpretation of Cultures: Selected Essays*, New York 1973, S. 3–30.
- Karle, Isolde*: Kirche im Reformstress, Gütersloh 2010.
- Nagel, Alexander-Kenneth*: Europa wider den Antichrist. Politische Apokalyptik zwischen Innovation und Institutionalisierung, in: *Zeitschrift für Religionswissenschaft* 16 (2008), S. 133–156.
- Nagel, Alexander-Kenneth*: Marktförmige Religion – Ein Lernmodell für die deutschen Kirchen?, in: *Lebendige Seelsorge* 62 (2011), S. 154–160.
- Petermann, Werner*: Fotografie- und Filmanalyse, in: U. Flick, E. von Kardorff, H. Keupp, L. von Rosenstiel, S. Wolff (Hgg.), *Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen*, Weinheim 2011, S. 228–232.
- Rakow, Katja*: Religious Branding and the Quest to Meet Consumer Needs – Joel Ossteen's 'Message of Hope', in: J. Stievermann, P. Goff, D. Junker (Hgg.), *Religion and the Marketplace in the United States – New Perspectives and New Findings*, Oxford University Press 2015, S. 215–239.
- Reichertz, Jo*: Objektive Hermeneutik, in: U. Flick, E. von Kardorff, H. Keupp, L. von Rosenstiel, S. Wolff (Hgg.), *Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen*, Weinheim 2011, S. 223–228.
- Schelsky, Helmut*: Ist die Dauerreflexion institutionalisierbar? Zum Thema einer modernen Religionssoziologie, in: *Zeitschrift für evangelische Ethik* 1 (1957), S. 153–174.
- Stark, Rodney/Iannaccone, Laurence R.*: A Supply-Side Reinterpretation of the „Secularization of Europe“, in: *Journal for the scientific Study of Religion* 33 (1994), S. 230–252.
- Stolz Jörg*: Salvation Goods and Religious Markets: Integrating Rational Choice and Weberian Perspectives, in: *Social Compass* 53 (2006), S. 13–32.
- Stolz, Jörg*: Entwurf einer Theorie religiös-säkularer Konkurrenz, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 65 (2013), S. 25–49.